

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkardiswalde, Groitzsch, Grumbach, Gruns bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllitz-Rotzschen, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Rositzsch, Rothschönberg mit Berne, Sächschorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seelastadt, Seckischhausen, Taubenheim, Unterkorsdorf, Weistropf, Wilsdorf.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. — Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

No. 30.

Donnerstag, den 9. März 1905.

64. Jahrg.

Der unterzeichnete Amtshauptmann wird
Montag, den 13. djs. Mts.
 von nachmittags 4 Uhr ab im Saale des Gasthofes zum Adler in Wilsdruff
Amtstag

abhalten, wozu die Herren Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirkes Wilsdruff hiermit geladen werden.
Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 2. März 1905.
 Lössow.

Unter Hinweis auf die, die **Nacheichung der Maße, Gewichte, Waagen und Werkzeuge** betreffenden Bekanntmachungen der Königlichen Amtshauptmannschaft Meissen vom 13. Februar 1896 und 9. Januar 1897 — abgedruckt in diesem Amtsblatte Nr. 21 vom Jahre 1896 und Nr. 8 vom Jahre 1897 — wird nachstehend unter \odot das von dem Staatsbeamten aufgestellte und von Seiten der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden genehmigte Verzeichnis der Tage der im Jahre 1905 im hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirke auszuführenden Nacheichungen bekannt gegeben.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 2. März 1905.
 Lössow.

Plan

Wilsdruff mit Gutsbezirk	den 4. April	nachmittags von 4 bis 6, den 5., 6., 7., 8. und 10. April,
Rothschönberg mit Berne und Gutsbezirk	3. August	vormittags von 11 bis 12 und nachmittags, vormittags, nachmittags,
Groitzsch mit Gutsbezirk	4. "	"
Munzig mit Gutsbezirk	4. "	"
Burkardiswalde	19. Septbr.	"
Schmiedewalde	20. "	vormittags, nachmittags,
Lampersdorf	20. "	"
Sora	21. "	vormittags von 8 bis 11, nachmittags von 1 bis 6,
Röhrschorf	21. "	"
Niederwartha	22. u. 23. Septbr.,	nachmittags von 1 bis 6,
Wildberg mit Gutsbezirk	26. Septbr.	vormittags von 8 bis 10, von 11 bis 12 und nachmittags von 2 bis 4,
Weistropf mit Gutsbezirk	27. "	von 5 bis 6 und den 28. September vormittags,
Kleinschönberg	27. "	"

Klipphausen mit Gutsbezirk	den 28. Septbr.	nachmittags,
Sachschorf	" 29. "	vormittags u. nachmittags von 2 bis 4,
Hühndorf	" 29. "	von nachmittags von 5 bis 6 und den 30. September vormittags von 8 bis 10, vormittags von 11 bis 12 und nachmittags, vormittags von 8 bis 10, von 11 bis 1,
Unkersdorf	" 30. "	nachmittags von 3 bis 6 und den 3. Oktober vormittags von 8 bis 1,
Rositzsch bei Wilsdruff	" 2. Oktober	nachmittags von 3 bis 6,
Steinbach bei Kesselsdorf	" 2. "	vormittags von 8 bis 11, nachmittags von 3 bis 6, vormittags und nachmittags von 2 bis 4,
Kaufbach	" 2. "	nachmittags von 5 bis 6 und den 5. Oktober, vormittags von 8 bis 10, von 11 bis 12 und nachmittags, Oktober und den 10. Oktober vormittags, von 8 bis 11,
Birkenhain	" 3. "	nachmittags von 1 bis 6 und den 28. Oktober vormittags von 8 bis 11,
Limbach mit Gutsbezirk	" 4. "	nachmittags von 1 bis 5 und den 30. Oktober vormittags, nachmittags, den 1. und 2. November und den 3. November vormittags,
Blankenstein	" 4. "	nachmittags und den 4. Novbr. vormittags,
Neutanneberg	" 6. "	"
Altanneberg mit Gutsbezirk	" 6. "	"
Neukirchen mit Gutsbezirk	" 7. und 9.	"
Steinbach bei Mohorn mit Gutsbezirk	" 27. Oktober	"
Helbigsdorf	" 27. "	"
Herzogswalde	" 28. "	"
Grumbach	" 30. "	"
Kesselsdorf	" 3. November	"

In Niederwartha sollen
Sonnabend, den 11. März 1905, nachm. 2 Uhr,
 versteigert werden:
 1 Piano, 17 Bände Brockhaus Konversations-Lexikon, Jubiläums-Ausgabe, 1 Regal, 1 Garnitur Plüschmöbel, 1 Säulenschisch, 1 Regulator.
 Versteigerung: **Gasthof.**
 Wilsdruff, den 8. März 1905.
 Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

Die Kämpfe am Freitag und Sonnabend
 im Norden und Süden Mufdens haben noch keine entscheidende Entscheidung gebracht. Auf dem rechten und linken Flügel haben zwar die Japaner wesentliche Vorteile errungen, im Zentrum der russischen Stellung scheinen sie jedoch nur wenig Terrain gewonnen zu haben. Jedenfalls ist die „Herold“-Devische, die von der Eroberung Mufdens berichtet, durch die Japaner und einer Räumung allgemeinen jedoch kann man sagen, daß sich die Lage in Europa nicht verschlimmert hat. Ein Teil der japanischen Truppen von Sumitomo ist nach Norden gezogen und will Tieling in seinem Besitz bringen. Ruropatkin sieht also seinen Rücken bedroht. Die vorliegenden Telegramme lassen freilich an Klarheit recht viel zu wünschen übrig und japanische und russische Meldungen widersprechen sich öfters.

Recht schlimm scheint es jedoch mit dem rechten russischen Flügel zu stehen. Wie die „Times“ aus Petersburg erfährt, schwebt der Flügel der russischen Armee in großer Gefahr. Die Japaner haben diesen Teil der russischen Armee bereits vollständig umgangen, so daß die Sicherheit der ganzen russischen Streitmacht bedroht ist. Die ganze russische Armee bereitet sich vor, sich zurückzuziehen, um der Vernichtung zu entgehen. Die Russen werden wahrscheinlich die schweren Geschütze, welche sie am Schach aufgestellt haben, im Stich lassen müssen. Die Verluste der Russen

während der jüngsten Kämpfe um Mufden werden von der „Times“ auf 100 000 geschätzt.

London, 6. März. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei General On meldet unterm 5. März: Seit dem 28. Februar drängt der linke japanische Flügel nachdrücklich vor und greift an trotz großer Schwierigkeiten und während beständig heftige Schneestürme wüten. Die Bewegungen werden nachts durch Sternraketen und Scheinwerfer erhellt. Die Japaner nahmen die russischen Schanzgräben, die durch Drahtgeflecht geschützt waren, mit Maschinengewehren und Bajonett, trotz des hartnäckigen Widerstandes der Russen, die sich jetzt in Unordnung zurückziehen und die Waffen und Belieferungsmittel fortwerfen, um die Flucht zu erleichtern. Die Japaner erbeuteten eine Anzahl sechsziölliger Geschütze und Maschinengewehre. Ihre Angriffe wurden durch heftiges Geschützfeuer gedeckt. Alle Belagerungsgeschütze Port Artchurs wurden verwendet, die Wirkung war furchtbar. Dörfer wurden zerstört und Erdoberflächen vernichtet. Die Russen sind entmutigt. Inzwischen beschränkt sich der Kampf im Zentrum auf Artillerielampf. Der japanische äußerste linke Flügel steht jetzt nordwestlich dicht bei Mufden. Ein Entkommen der russischen Hauptmacht scheint unmöglich.

Aus Mufden 6. März wird der „Petersb. Telegraphen-agentur“ gemeldet. Das heutige Artilleriegefecht bei Mufden dauerte bis Sonnenuntergang. Am heftigsten war das Geschützfeuer beim Dore Janjuntun, das in Brand geschossen wurde. Tagsüber waren die Angriffe hier und

anderswo nur ein Artilleriegefecht; fast alle Bewunderungen rühren von Schrapnells her. Die heutige Schlacht ist wahrscheinlich bloß eine Vorbereitung durch das Geschützfeuer. Die Nachtangriffe gegen das Zentrum des linken Flügels wurden zurückgeschlagen. Vor dem Stulkin-Bach blieben 2000 Japanerleichen liegen.

Auf der russischen linken Flanke und im Zentrum neigt sich nach einem Privattelegramm das Uebergewicht auf die Seite der Russen; alle die ununterbrochenen Angriffe der Japaner wurden abgeschlagen. Nur mußten die Russen im Zentrum das Dorf Sushuban dem Feinde überlassen. Die russischen Verluste auf der linken Flanke belaufen sich nach Angabe des Generals Senewitsch bisher auf 7500 Mann. Die Meldung fügt noch hinzu: Die Brut der Kämpfe erinnert an die Lage von Liausang. Alle Schützengräben sind mit Leichen überfüllt; es ist vielfach unmöglich, die Verwundeten von den Toten abzusondern. Das Kampffeld wird ununterbrochen von dem ohrenbetäubenden Donner der Geschütze und dem Knattern der Maschinengewehre erfüllt; diese letzteren erweisen sich als wahre Höllenmaschinen. Man erwartet erst jetzt die wirkliche Entscheidungsschlacht; unter der chinesischen Bevölkerung von Mufden herrscht große Aufregung.

Von russischer Seite wird noch gemeldet: Petersburg, 6. März. Die Petersburger Telegraphen-agentur meldet aus Mufden von heute früh 4^{1/2} Uhr: Die Angriffe der Japaner gegen verschiedene Punkte unserer Front wurden gestern fortgesetzt, doch wurden sie überall zurückgeschlagen. Am heftigsten tobte der Kampf auf dem

rechten Flügel von der Ortschaft Matiapu bis zu dem am Morgen bezogenen Kuesintun. Die Artillerie wechselte bis zum Abend Schiffe; von Salintu her fielen Geschosse bis zur Ortschaft Luanantun nieder; südlich von Matiapu am linken Hunho-Nger griffen die Japaner gegen Abend Eleatja an. Im Zentrum rückten die Japaner bis westlich von Sahepu vor. Unsere Truppen machten bei Gegenangriffen östlich vom Putilowhügel gegen 100 Gefangene. Auf dem linken Flügel dauern die Angriffe auf unsere Stellungen im Kanon Sandollisa und bei der Abteilung Rennenkampff fort. Die japanischen Kolonnen, die gegen den Kutulinspaß vorrückten, haben die Angriffe eingestellt und sich nach Süden zurückgezogen. Trotz der Kälte nimmt der am 24. Februar auf dem äußersten linken Flügel begonnene Kampf, welcher sich auf der ganzen 120 Werst langen Front bis Mulden ausbreitet, einen immer hartnäckigeren Charakter an; die Japaner erleiden große Verluste; wir verloren an Verwundeten gegen 15000 Mann.

Das Reutersche Bureau meldet aus Mulden vom Abend des 5. März: Die Schlacht tobte ununterbrochen während des ganzen Sonntags. Die Japaner konzentrierten ihre Kräfte gegen Matiapu, südwestlich von Mulden; aber sie konnten trotz all ihrer Tapferkeit die Russen, die sich mit äußerster Fähigkeit in ihren Werken hielten, nicht daraus vertreiben. Die japanischen Schrapnells platzen innerhalb 1 1/2 Meilen der Hunho-Eisenbahnbrücke, 4 Werst nördlich Matiapu, die ganz augenscheinlich das Ziel des japanischen hartnäckigen und ununterbrochenen Artilleriekampfes war. Die Verwundeten wurden mit der Eisenbahn und auf der Gdaufee zurückbefördert. In Anbetracht des fünfjährigen heftigen Gefechts sind die russischen Verluste nicht übermäßig; die Japaner haben mehr gelitten. Um 1/2, 5 Uhr am Nachmittag wurde wieder Geschützdonner aus schweren Geschützen in der Richtung nordwestlich von der Station Mulden gehört, wo Kuropatkin gerade einen Angriff gegen den äußersten linken Flügel der Japaner begann. In der Nacht zum Sonntag wiederholten die Japaner ihre Angriffe gegen Bienchiapudzei, den Kutulinspaß und Kanapan und noch weiter östlich, aber ohne Erfolg. Die Beschießung von Erdagu, dem Nowgorod- und dem Putilowhügel dauert an, aber auch ohne Erfolg.

Nach einem vom Marschall Oyama eingegangenen Bericht von gestern heißt es, daß die Russen in der Richtung auf Hsingling andauernd hartnäckigen Widerstand auf verschiedenen Verteidigungslinien leisten. In der Richtung auf den Schabo griff eine japanische Abteilung am Sonnabend die nördliche Anhöhe bei Binnuiyao, das 4 Meilen östlich von Waitaofchan liegt, an. Die bei Husupao zu stehenden Japaner nahmen Sonntag früh eine Schanze auf einer Anhöhe nordöstlich vom Dorfe. Westlich von der Eisenbahn besetzten die Japaner am Sonntag um 8 Uhr Kintuschiangun, drei Meilen südlich von Wanpaofchan, drängten einen Teil der Russen in das Zentrum des Dorfes zurück und halten sie jetzt dort eingeschlossen. Westlich von der Eisenbahn nahmen die japanischen Streitkräfte am Sonntag Santchanopao und das in der Nähe liegende Siaoutchiapao und legen gegenwärtig den Vormarsch fort. Die Eisenbahnstation Sutschiatun steht in Flammen. Sutschiatun ist der Ausgangspunkt der Eisenbahn, welche Russen in westlicher Richtung nach Subupao hin erbauten.

Die letzten russischen Depeschen lauten:

Mulden, 7. März. Das Hauptgefecht des gestrigen Tages wurde südlich von Mulden in der Umgegend von Tschitschao, etwa 13 Km. von Mulden an der Simitulinspaß und in der Nähe von Jansangun geführt. Gegen Abend hielten sich beide Seiten in ihren Stellungen, nachdem sie beiderseits Verluste, vorzugsweise durch das Artilleriefeuer, erlitten hatten. Im Zentrum war es verhältnismäßig ruhig. Auf dem linken Flügel setzten die Japaner ihre Angriffe im Bezirk Sandollisa und gegen die Abteilung Rennenkampff fort. Heute bei Tagesanbruch wurde der Kampf bei Mulden erneuert. Das Artilleriefeuer nimmt große Stärke an.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 8. März 1905.

Deutsches Reich.

Was würde Bismarck dazu sagen?

In der „Neuen Preussischen Kreuz-Zeitung“ findet sich folgende Anzeige:

„Parisienne cher, sit. d. b. fam. de s. ou p. t. aup. d'enf. au-des. de 5 ans, soins, educ. instr.“

S'adr. à Mme la Comtesse Bismarck-Varzin, Berlin W., Reichshof.“

Die „Tägl. Absh.“ bemerkt hierzu: Es ist nicht unsere Sache, an dieser Stelle zu erörtern, ob es sich empfiehlt, jungen Kindern, bei denen das Sprachgefühl für die Muttersprache erst in der Entwicklung begriffen ist, bereits eine zweite Sprache aufzupropfen, deren Handhabung sich doch nur in dem engen Gedankenkreise und geringen Wortschatze des Kindesalters bewegt und die daher für die wirkliche spätere Kenntnis der Sprache in reiferen Jahren nur von ganz geringem Werte ist. — Wir halten es aber zum mindesten für überflüssig, in einem deutschen Blatt der Reichshauptstadt eine Anzeige in französischer Sprache ergehen zu lassen. Der Zweck der Anzeige an dieser Stelle kann doch nur sein, durch Vermittelung anderer deutscher Adelsfamilien eine demährte französische Erzieherin zu erhalten, und die Französin, die die „Kreuz-Zig.“ auf ihre Stellenangebote hin liest, vermag auch einer deutschen Stellenanzeige zu folgen. Betrübbend finden wir es aber mit den „Albenglischen Blättern“, daß die Mutter der Enkelkinder unseres großen Bismarck es für nötig hält, sich in einem deutschen Blatt als „Mme la Comtesse Bismarck-Varzin“ zu bezeichnen und dies sogar als die Form ihrer Anschrift anzugeben!

Die Sozialdemokratie und die Religion.

Der sozialdemokratische Wahlverein in Sadowberg bei Berlin hat beschlossen, verstorbenen Genossen nur dann einen Kranz seitens des Wahlvereins zu widmen, wenn am Begräbnis kein Pastor mitwirkt. — Und dabei drückt man sich unter den Genossen immer mit dem schönen Grundsatz, daß Religion Privatsache sei.

Aus Kamerun.

Die Untersuchung über den Tod des Hauptmanns Thierry (früher im Gren.-Regt. 10) in Kamerun hat ergeben, daß Thierry auf einer Strafexpedition gegen den von Oberleutnant Rabile vertriebenen und neuerdings wieder rebellischen Kronpräsidenten von Nubi, Jeremia Jffa, am 12. September bei der Erstürmung des Ortes Duda von einem vergifteten Pfeil in die linke Unterleibsseite getroffen wurde. An dem Pfeilgift starb er einige Jahre später. Das amtliche „Dsch. Kolonialbl.“ berichtet darüber: „Thierry wurde beim Angriff von einem von den Felsenhöhen herabkommenden Pfeilschuß in die linke Unterleibsseite getroffen. Er zog den Pfeil, der nur eine Spitze ohne Widerhaken hatte, aber mit frischem Gift bestrichen war, heraus und warf ihn von sich. Nach der erhaltenen Verwundung schoß Thierry noch einige Male auf die hinter den Felsen liegenden Heiden, ließ sich von seinem Jungen die Arzneitasche holen, legte Watte auf die Wunde, und kehrte dann zu dem Platz zurück, wo die Jallah-Häuptlinge standen. Er ließ darauf das Gefecht abbrechen und kehrte zu Pferde nach Nubi zurück. Am selben Tage erhielt er sich teilnahmslos. Am Tage darauf, den 14. September, diktierte er noch seinem Schreiber Mlange einen Brief nach Garua, den er noch mit zitternder Hand unterschrieb. Vom 15. mittags ab verlor er die Fähigkeit, zu sprechen und Nahrung zu sich zu nehmen, und starb dann unter schweren Leiden am 16. September.“

Ausland.

Zur Lage in Rußland.

Fast in sämtlichen Fabriken Petersburgs ist die Arbeit abermals eingestellt worden; auch das Arsenal und die hollische Schiffswerft streiken. Die Administration der Werft kündigt an, daß ihre Fabriken einstweilen geschlossen bleiben, bis eine solidarische Erklärung der Arbeiter erfolgt, daß sie insgesamt die Arbeiten wieder aufnehmen wollen. In der Zwischenzeit wird weder Lohn noch Unterfügung gezahlt. Die Putilow-Fabriken sind ebenfalls wieder in den Ausstand getreten; einige Abteilungen wollten dort arbeiten, wurden aber von anderen Arbeitern daran verhindert. Es kam zu einer großen Schlägerei, wobei verschiedene Arbeiter arg zugerichtet wurden. Auch die Fabriken des Schiffselburger Distrikts streiken, darunter die Newsky-Schiffswerft. Vom Finanzministerium wird bekannt gegeben, daß die Frage der Normierung des Arbeitstages und der Feiertagsruhe bereits ausgearbeitet sei und im nächsten Monat in endgültiger Formalerung dem Reichsrat zur Bestätigung zugehen werde.

Wie aus Lodz telephonisch gemeldet wird, wurde dort in den Garten einer Silbersteinfabrik eine Bombe geworfen, die nur geringen Materialschaden verursachte. Zwölf Teilnehmer einer Versammlung, welche sich mit der polnischen Säule beschäftigte, wurden verhaftet. Eine Deputation der polnischen Intelligenz, bestehend aus 18 Personen, hat sich unter Führung des Grafen Labislaus Lyskiewicz nach Petersburg begeben, um dort die Schulforderungen zu verfechten. In der gleichen Angelegenheit ist eine mit über 30000 Unterschriften versehene Petition nach Petersburg abgegangen.

Der „Matin“ macht angeblich authentische Angaben über den Entwurf einer russischen Verfassung, den der Staatssekretär Jermolow ausgearbeitet und der Zar genehmigt haben soll und der bereits dem Minister des Innern zur Ausführung überwiesen sei. Die wichtigsten Punkte sind folgende: Einberufung von Vertretern aller Semstwo der Gouvernements wie der Distrikte zur Aufstellung eines Verfassungsgesetzes, das die Selbstherrlichkeit des Zaren aufrecht hält, jedoch die dringendsten Bedürfnisse des Volkes befriedigt. Diese von der Kammer der Semstwo beschlossenen Gesetze bedürfen der kaiserlichen Sanction. Das Budget des kaiserlichen Hauses, sowie die Handlungen des Kaisers und aller Mitglieder der kaiserlichen Familie dürfen von der Kammer nicht diskutiert werden. Die Pressefreiheit wird eingeführt und die Zensur abgeschafft. Die Rechte und Pflichten der Studenten werden neu geregelt. Die Eröffnung von Volksschulen in jedem Dorfe ist obligatorisch. Die Kosten für den allgemeinen Unterricht werden auf alle Klassen verteilt. Die Grundsteuern werden reformiert und der Grunderwerb der Bauern erleichtert. Die direkten und indirekten Steuern und Bölle werden herabgesetzt; Arbeitsschutzgesetz zur Versicherung gegen Unfall, Krankheit und Alter werden eingeführt. Die Juden erhalten Freizügigkeit und ein erweitertes Recht, ihre Kinder in die höheren Schulen zu schicken. Die Rechte der Juden, Finnländer, Polen, Armenier usw. werden geistlich festgelegt. Die administrativ Verbannten erhalten die Erlaubnis zur Rückkehr. Die absolute Freiheit des Gewissens wird eingeführt und die freie Religionsübung für alle Konfessionen garantiert.

Russische Zustände.

„Ich war“ — so schreibt ein Stabsoffizier dem „Dresdn. Anz.“ im Anschluß an den auch von uns wiedergegebenen Artikel: „Wie eine amtliche Revision in Rußland verläuft“ — „vor einigen 30 Jahren an der ober-schlesisch-russischen Grenze kommandiert zur Verhinderung des Viehschmuggels und der Einschleppung der Kinderpest. Auf der russischen Seite stand dem Grenzdistrick ein Offizier der russischen Garde vor, Träger eines altbackigen Namens, der aus den Ostseeprovinzen stammte. Dieser hatte die Grenzsollämter zu kontrollieren und beabsichtigte nicht, diese Funktion zu seiner Bereicherung auszunutzen.“

So kommt er an ein Zollamt und fordert das Hauptbuch ein, das ihm in seinen Gasthof zu schicken sei. Das Buch kommt wohlverpackt und verschnürt an, er findet es sehr voluminös und bemerkt, daß zwischen je zwei Blättern eine Einrubelnote liegt. Um den alten Beamten nicht bloßzustellen, verpackt er das Buch sorgsam und sendet es ihm zurück mit der Bemerkung: er möge es noch einmal durchsehen, es scheine ihm ein Irrtum passiert zu sein. Nachmittags wird das Buch unserm Major wieder vorgelegt, er öffnet es, findet die Einrubelnoten durch solche zu fünf Rubeln ersetzt und schickt es abermals mit einer etwas schärferen Revisionsbemerkung zurück. Nach einer halben Stunde wird ihm der Zollamtsvorsteher gemeldet, er läßt ihn eintreten und sogleich fällt ihm der alte Mann zu Füßen: „Herr Major, machen mich Gier Hochwohlgeboren nicht unglücklich, ich habe eine zahlreiche Familie und kann nicht mehr geben.“ — Es war dem Offizier nur mit äußerster Mühe möglich, den Beamten zu überzeugen, daß er sein Geld nicht wolle. Die weitere Entwicklung der Angelegenheit ist mir entfallen, aber der Vorgang redet Bände. — Ich verkehrte freundschaftlich bei einem deutschen Herrschaftsbefitzer in Polen. Wegen der auf russischer Seite bodenlosen Bege holt er mich immer mit einem Bierzeug ab, der vor eine sehr standhafte Britzake (offenen Wagen) gespannt war. So auch eines Tags wieder. Ich sah mit dem Herrn auf dem Aufsatze, hinten sah der Krücker, vor sich einen großen Korb oder eine Kiste, leicht bedeckt mit einem Wollsch; neben sich hatte er ein kleines Fäßchen. Wir kommen an das russische Zollhaus, der Beamte tritt unter tiefen Bücklingen heraus, erkundigt sich nach dem Befinden des Herrn Barons, erhält eine Zigarre und die Mitteilung, daß er, da er seine Vorliebe für Kulmbacher Bier kenne, ihm ein Ächtel mitgebracht habe, zum Kosten. Das Fäßchen wird abgeladen und nach überschwänglichem Dank des Beamten geht die Fahrt weiter. Als wir vor dem Schloß meines Gasts freundschaftlich hielten, wurden zwei Körbe Zeug & Geldemann & 60 Flaschen abgeladen. Ich mag wohl dabei kein zu geistreiches Gesicht gemacht haben, denn mein Wirt sagte mir zur Erklärung in seiner drahtischen Art: „Ja, denken Sie denn, ich werde auch noch den Sekt versteuern, den mir die hohen Beamten aus K. (russisches Gouvernementsstadt) auslaufen?“ — Jedenfalls hatte das Ächtel Kulmbacher Bier nicht die 120 Rubel Steuer gekostet, die am Sekt erpart waren. Es fiel damals keinem Menschen dort ein, sich über dergleichen zu wundern; heut mag es vielleicht anders sein. — Nach obenhin wurde befohlen und im Dienst wurden dann persönlichen Vorteils wegen beide Augen zugedrückt. Arme Staatskasse!“

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verzeichnisse für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 8. März 1905.

— König Friedrich August wird sich Ende April oder Anfang Mai zum Besuche des Kaisers Franz Josef nach Wien begeben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der König daran anschließend auch dem Könige von Italien einen Besuch abstatten wird.

— Dem „Berl. Tagebl.“ ging aus Florenz eine Erklärung des in der „Montignoso-Angelegenheit“ diegenannten Grafen Guicciardini zu, in welcher dieser von Bedenken spricht, „welche verhebt und aufgeschaltet worden sind von denen, die ein Interesse daran haben, die Rückkehr Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Prinzessin nach Sachsen zu hintertreiben. Dieser ganze plumpe Skandal läßt erkennen, welchen Mächenschaften die hohe Frau zum Opfer gefallen ist. Wie weit mögen diese Mächenschaften zurückreichen?“ — Das „Berliner Tageblatt“ des Herrn Mosse knüpft hieran einige an den Dresdner Hof gerichtete sanftmütige Bemerkungen, die einem von dieser Seite nicht Wunder nehmen dürfen. Wenn sich aber ein Blatt des Plauenschen Grundes diese Bemerkungen zu eigen macht, dann ist man geneigt, dies entweder auf Taktlosigkeit oder aber auf eine recht oberflächliche Redaktion zurückzuführen.

— Einen Amtstag in Wilsdruff (Hotel Adler) hält Herr Amtshauptmann Vossow am nächsten Montag ab. — Daß sich der Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen als unlauterer Wettbewerb darstellen kann, ergibt sich aus einem Erkenntnis des Freiburger Landgerichts, nach welchem den Verlegern der „Freiberger Neuesten Nachrichten“ bei Strafe bis zu 1500 Mark verboten wird, in ihrem Blatte den Abdruck der amtlichen Bekanntmachungen derjenigen Behörden, deren Amtsblatt der „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ ist, mit der Ueberschrift „Amtliche Bekanntmachungen“ zu versehen, es sei denn, daß die Befragten durch die Form des Abdruckes (nicht auffällige Schrift an nicht hervorragender Stelle) oder durch die Aufnahme eines geeigneten Vermerks (etwa: „Dem Amtsblatte entnommen“) in ihrem Blatte kenntlich machen, daß es beim Abdrucke nicht um eine ihnen von diesen Behörden unmittelbar übertragene Veröffentlichung handelt. In der Urteilsbegründung heißt es, preßgesetzlich sei kein Einwand gegen den Nachdruck zu erheben, wohl aber sei die Ueberschrift: „Amtliche Bekanntmachungen“, an der Spitze einer Beilage, vor allen übrigen Inseraten in auffälliger Schrift einer unrichtigen Angabe tatsächlicher Art gleich zu achten, durch welche der Schein erweckt werden sollte, als seien auch die „Freiberger Neuesten Nachrichten“ Amtsblatt, genössen also wegen großer Verbreitung und wegen sonstiger Vorzüge eine gewisse Auszeichnung durch die Behörden, was sie dem Leser und dem Inserenten besonders empfehlen müßte. Damit werde das wirkliche Amtsblatt geschädigt. Den Bestand des Kundtschaftsverhältnisses als eines wölbervordneten Rechtsgutes gegen eine auf den freien Willen der Kundtschaft durch eine gewisse Irreführung einwirkende Konkurrenz zu schützen, sei aber gerade der Zweck des Gesetzes betreffend den unlauteren Wettbewerb.

— Ueber die bereits kurz erwähnten Beschlüsse des Mittelstandsverbundes für Freiberg in Bezug auf die Landtagswahl im Freiberg-Wilsdruff-Tharandter Wahlkreis erzählt der „Freib. Anz.“ noch

Folgendes: Herr J. H. Müller teilte zunächst als Vorsitzender mit, daß der Vorstand beschloffen habe, die Unterstützung der nationalliberalen Kandidatur des Herrn Stadtrats Braun den Mitgliedern nicht zu empfehlen. Mit Ausnahme eines einzigen erklärten sich sämtliche Redner gegen die nationalliberale Kandidatur, da in wirtschaftlicher Beziehung die Mitglieder des Mittelstandsbundes von dieser Vertretung nichts zu erwarten hätten. Es wurde sodann gegen eine Stimme folgende Resolution angenommen: „Der Mittelstandsbund für Freiberg und Umgegend ist nicht in der Lage, die in einer am 1. März a. cr. von Herrn Geh. Bergat Merbach einberufenen Versammlung, wozu der Vorstand des Mittelstandsbundes keine Einladung erhalten hatte, beschlossene Kandidatur des Herrn Stadtrats Schneidermeister Braun zu unterstützen. Er hofft, sich mit diesem Beschlusse im Einkommen mit den Vertretern der konservativen und der Reformpartei, welche Parteigruppe im Reichs- und Landtag stets energisch für die Forderungen des schwer um seine Existenz ringenden Mittelstandes eingetreten sind, zu befinden und sieht eventl. Vorschlägen seitens dieser Parteien entgegen.“ Ferner wurde vom Vorstand folgender Antrag gestellt: „Die Hauptversammlung ermächtigt den Gesamtvorstand in Gemeinschaft mit 6 weiteren aus der Mitte der Mitglieder zu wählenden Herren, die Angelegenheit der Landtagswahl im 6. hiesigen Wahlkreis weiter zu verfolgen und namens des Bundes eventl. bindende Erklärungen abzugeben, ohne hierüber noch eine besondere Mitgliederversammlung einberufen zu müssen.“ Dieser Antrag wurde hierauf einstimmig genehmigt, worauf die Wahl von 6 Mitgliedern zur Verstärkung des Vorstandes in der Landtagswahlangelegenheit erfolgte.

Der **Mittellelbe-Turngau**, dem auch der Wilsdruffer Turnverein seit Jahren angehört, hielt am Sonntag im Vereins Hause des Turnvereins für Neu- und Antonstadt in Dresden seinen diesjährigen Gautag ab, der von 133 Abgeordneten besucht war. Der Gauvorsitzende, Oberlehrer Richter-Weiß, eröffnete den Tag mit herzlichen Worten der Begrüßung und erstattete sodann den Verwaltungsbericht auf das Jahr 1904, aus dem hervorgeht, daß der Gau am 1. Januar 1905 105 Turnvereine mit 11847 Angehörigen zählte. Unter letzteren befanden sich 9040 erwachsene Mitglieder, 1911 Jünglinge und 896 Damen. An den Turnübungen nahmen teil 6888 Personen. Vorturner zählte der Gau 627, Vorturnerinnen 19. Das Kinderturnen bestanden 8 Vereine mit 560 Knaben und 786 Mädchen. Eigene Turnplätze haben 21, eigene Turnhallen 8 Vereine. 418 Turner traten im verfloffenen Herbst zum Militär ein. Den Turnbericht trug Sauturnwart Seminaroberlehrer Wähmann-Dresden vor. Die vom Gauvorsitzenden Behr-Nadeau zum Vortrag gebrachte Jahresrechnung für 1904 schloß mit 3678,87 M. Einnahmen, 2634,34 M. Ausgaben und einem Bestande von 1044,53 M. ab. Der vom Sauturnwart vorgelegte Haushaltsplan für 1905 wurde genehmigt und die Gausteuer auf 28 Pfg. pro Mitglied festgesetzt.

Der **„Sängerverein Liedertafel“**, der im Jahre 1895 mit größeren Veranstaltungen sein 50jähriges Bestehen feierte, beging am letzten Freitagabend in den festlich geschmückten Räumen des Hotels zum goldenen Löwen sein 60jähriges Stiftungsfest durch einen Speiseball. Gegen 90 Liedertafel hatten sich mit ihren Damen und Gästen an der prächtig geschmückten Tafel eingefunden und bald herrschte durch Wort und Lied begleitet ein frohbewegtes Leben. Zahlreiche ernste und heitere Lieder, Rückblicke auf den Jubelverein, Festprolog und Liedertafel feierten die Teilnehmer mehrere Stunden an der Festtafel. Wort und Lied gaben auch an diesem Abend davon Zeugnis, daß die Liedertafel eine Pflegestätte echter Geselligkeit bildet. Eine schöne Weihe erhielt der Festabend jedoch noch dadurch, daß man zwei alte liebe Sänger besonders auszeichnete. Mit einem „Gott grüße Dich!“ seitens der Sängerschaft und unter Anerkennungsworten seitens der Vorsitzenden des Vereins, Herrn Kaufmann Wehner, überreichte letzterer dem langjährigen Mitgliede und ständigen Sänger, Herrn Uhrmacher-Die gleiche Auszeichnung wurde dem früheren langjährigen Vorsitzenden, Herrn Privatrat Wilhelm Krippenstapel unter gleichzeitiger Zuerkennung der Ehrenmitgliedschaft überreicht. Tief bewegt dankten die so Ausgezeichneten für diese Ehrungen. Bald nach Beendigung der Tafel herrschte in den festlichen Räumen ein buntbewegtes frohes Treiben und in der Jubelfeststimmung verlag die Zeit nur allzu schnell und erst in früher Morgenstunde eilten die letzten „Liedertafel“ ihren heimischen Benaken zu, jedoch in dem Bewußtsein, wiederum einen Abend edler Geselligkeit verlebt zu haben. Der Liedertafel aber wünschen wir auch fernestlich Glück und Gedeihen!

Der **Winter-Thymian-Sänger** waren gestern Abend nicht besonders glücklich disponiert. Ihre gesanglichen Darbietungen ließen, wie immer, nichts zu wünschen übrig und boten einen ungetrübten Genuß. Aber bei der Wahl der Humoristika hatte der Leiter nicht ganz die glückliche Hand, die man an ihm gewöhnt ist und die sonst die permanenten Beifallsstürme hervorruft. Die ganze „Aufmachung“, die die Gesellschaft recht vorteilhaft von manchem anderen Unternehmen dieser Art untercheidet, ist „Winter-Thymian“ natürlich erhalten geblieben. Einige triviale Anklänge, die gestern Abend im Programm mit unterliefen, sind sonst nicht nach dem Geschmack dieser Gesellschaft. Daß der Leiter des Unternehmens gestern Abend, hatte übrigens seine Ursache in einem Tranerfall, hat, wird sie sicher bei ihrem — hoffentlich recht baldigen — Wiederkommen beseitigen.

Reifersdorf, 6. März. Am Sonntag Abend hielt der hiesige evang. Arbeiterverein, dessen Mitgliederzahl gegenwärtig auf 42 beläuft, wiederum eine gut besuchte Versammlung im Oberen Gasthof ab. Nach Erledigung von Vereinsgeschäften hielt der Vorsitzende, Herr Reich-Nat. Köhler einen längeren Vortrag über den jüngst vollendeten

Durchbruch des Simplontunnels. Die sehr instruktiven Ausführungen des Herrn Vortragenden über das Bauwunder fanden bei den Anwesenden beifällige und dankbare Aufnahme.

Für die **Kirchengemeinde Sora mit Lampersdorf und Lohen** gibt der dortige Seelsorger, Herr Piarrer G. Große, aller 3 Jahre einen Bericht heraus. Jetzt ist der Bericht (und zwar der 5.) auf die Jahre 1902-04 erschienen. Der Herausgeber faßt seine Aufgabe ziemlich weit. Er registriert zunächst die wichtigsten Vorgänge im engeren Vaterlande und stellt dann mit peinlichster Sorgfalt alles das zusammen, was mit dem kirchlichen Leben seiner Gemeinde in innerem und äußerem Zusammenhang steht. Hierdurch bildet das Werkchen ein Stück Lokalchronik, zu dem kommende Geschlechter ebenbürtig greifen werden wie die gegenwärtige Generation, zumal die Art, mit welcher der Verfasser die Vorgänge in den einzelnen Familien streift, auf ein gewisses patriarchalisches Verhältnis zwischen Seelsorger und Gemeinde schließen läßt, das man in unserer Zeit nur noch selten findet und das eben auch nur in den kleinen und kleinsten Gemeinden möglich ist. Aber auch für den Fernerlesenden ist das Heftchen deshalb von Interesse, weil sein Inhalt interessante Schlüsse auf die Stellungnahme des Verfassers zu kirchlichen Fragen der Gegenwart zuläßt und die Auffassung der Aufgaben unserer Geistlichen seitens des Herausgebers dokumentiert. Für heute wollen wir den warmen, sehr zutreffenden Nachruf herausgreifen, den Piarrer Große dem in der Berichtsperiode verstorbenen König Georg widmet: „... Dann folgte die nur 2jährige Regierung unsers teuren Königs Georg. Ihr wißt, dieser Held im Kriege hat viel als König zu leiden gehabt durch den Ehebruch seiner Schwiegertochter, der bis zur Scheidung des damaligen Kronprinzen am 11. Februar 1903 führte, und durch die traurige und gemeine Gesinnung, die sich in jener Zeit besonders geltend machte und die Treue seiner Untertanen ins Wanken brachte, ferner durch die drückende Finanznot unsers Staates und durch das Wachstum der Sozialdemokratie mit infolge jener unglücklichen Ereignisse. Ein schweres Kreuz war ihm seine eigene Krankheit mit ihren Schwankungen und der am 24. Mai 1904 erfolgte Tod seiner noch einzigen Schwiegertochter Johanna, Herzogin von Sachsen, der Gemahlin des Prinzen Johann Georg. Wie ihm das alles so schnell das Herz brach, ist hinlänglich bekannt, und treue Sachsen haben mit dem aufrichtig frommen König mit gebuldet und gelitten, und Ihr erinnert Euch, ich habe Euch oft auch auf der Kanzel vor dem salischen Urteil, das manche Zeitungen immer wieder brachten und auch manche von Euch irre zu machen drohte, gewarnt, und ich freue mich von Herzen, daß nach dem Tode dieses edel und tief denkenden, so charaktervollen Fürsten auch mehr und mehr offenbar worden ist, was wir an ihm hatten, was aber leider zu seinem Lebzeiten nicht geglaubt wurde.“ — Sehr richtig!

Im **benachbarten Meißner** legt man großen Wert auf die lokale Vertretung in den Ständekammern. Bei der Wahl vor 6 Jahren machte man die Unterstützung der Kandidatur des seitherigen Vertreters, Bürgermeister Räder-Rohwein (kont.) davon abhängig, daß der Meißner Wählerchaft das Vorkaufsrecht für die diesmalige Wahl vorbehalten bliebe. Im Verfolg dieser Abmachung befaßte sich gestern Abend der nationalliberale Verein in Meißner mit der Kandidaturfrage. Man beschloß, wie uns das „Meißner Tagebl.“ mitteilt, zunächst das Vorgehen des dortigen konservativen Vereins abzuwarten und eine ev. von demselben normierte Kandidatur dann zu unterstützen, wenn der Kandidat der Meißner Industrie angehört. Sollte der konservative Verein jedoch die Wahl des bisherigen Vertreters unterstützen, dann wird der nationalliberale Verein Meißner mit einer eigenen Kandidatur hervortreten. — Zu dem Wahlkreis gehören die Städte Meißner Kommiss, Rössen, Röhwein und Siebenlehn.

Am Montag brannte in **Siebenlehn** die gegenüber dem Krankenhaus gelegene und dem Fleischermeister Gehmrich gehörige Scheune nieder. Raum hatten sich die Bewohner zur Ruhe begeben, als kurz vor 12 Uhr die Feuerwehr abermals alarmiert wurde, und zwar wegen eines in der Scheune des Fuhrwerksbesitzers Otto Günther am Forstwege ausgebrochenen Brandes, welcher jedoch noch im Entstehen wieder gelöscht werden konnte. Der Brandlegung dringend verdächtig erscheint der 26 Jahre alte frühere Viehhändler Koch in Siebenlehn, welcher deshalb verhaftet wurde. Denselben dürfte auch die Anstiftung der letzten Brände in Siebenlehn zuzuschreiben sein.

Zum Nachfolger des verstorbenen Postmeisters Heerwegen in **Posthappel** ist Postmeister Griebbach in A. 1. Mai sein neues Amt an. Bis dahin behält Oberassistent Müller die Leitung des dortigen Postwesens.

Ein **Tag Gefängnis für ein Stück altes Eisen**. Nach dem „Glückauf“ wurde vom Schöffengericht Döhlen der 21 Jahre alte Fabrikarbeiter Heuze aus Braunsdorf zu einem Tag Gefängnis verurteilt, weil er „von einem Abfallerhäufer der Sächsischen Gußstahlfabrik ein Stück alte eiserne Kette im Werte von 5 Pfg. an sich genommen haben soll“. — Wenn nicht ganz besonders erschwerende Umstände vorlagen, kann man nur bedauern, daß es in diesem Falle überhaupt zur Anklage kam!

Die gestern zu Ende gegangene zweite Nuggelgügel-Ausstellung des Nuggelgügelzüchtervereins für **Reinsberg** und Umgegend im Saale des Gasthofes zu Reinsberg hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen, besonders war die Besucherzahl am Sonntag eine recht zahlreiche. Die Ausstellung selbst war sehr gut besichtigt. Der Katalog wies 310 Nummern auf, darunter 154 Nummern Hühner, Truthen, Gänse und Enten, 147 Nummern Tauben und 9 Nummern andere, auf die Geflügelzücht bezug habende Ausstellungsobjekte. Es standen dem Vereine eine größere Anzahl Ehrenpreise, darunter 6 vom Landesverbande sächsischer Geflügelzüchtervereine, zur Verfügung. Preisrichter waren die Herren Hentschel, Kommiss und Neubert sen.,

Döhlen. Der Nuggelgügelzüchterverein für **Reinsberg** und Umgegend ist ein sehr rühriger. Es gehörten ihm zurzeit 3 Ehrenmitglieder und 85 Mitglieder an. Vorsitzender ist Herr Rittergutsbesitzer Lohse-Oberreinsberg.

In **Röthig** verbreitete sich das Gerücht von dem Funde eines Skeletts. Das Gerücht bestätigte sich. Beim Graben im Walde fand man etwa 1 Meter tief Knochen, vermutlich einer weiblichen Person. Die Behörde wurde davon in Kenntnis gesetzt; die nötigen Erörterungen sind im Gange. Der Wald gehört zur Maschinenfabrik Nade.

Kurze Chronik.

Zur Feuerbestattungsfrage. In Ullm soll auf dem Friedhofe durch die Stadtgemeinde ein einfacher Verbrennungsofen ohne Einfegnungs- und Urenenhalle hergestellt werden, dessen Kosten (20-25000 Mark) von der Stadt getragen werden, während die Feuerbestattungsvereine von Ullm, München und Augsburg für eine bestimmte jährliche Amortisations- und Verzinsungsquote die Garantie übernehmen.

Meeresopfer. Nach der vom Hamburger Bureau Veritas veröffentlichten Statistik sind im Monat Januar d. J., soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, 107 Schiffe vollständig verloren gegangen und zwar 59 Segelschiffe und 48 Dampfschiffe. Darunter befanden sich auch 5 deutsche (2 Segelschiffe und 3 Dampfschiffe.) Außerdem weist die Statistik noch 575 Schiffe auf, die durch Strandung, Kollision, Feuer usw. Beschädigungen erlitten haben. Darunter befinden sich 70 deutsche (10 Segelschiffe und 60 Dampfer.)

Zuwelendiebstahl. In der versperrten Wohnung des Werkmeisters der Skodawerke in Pilsen, Wagner, wurde ein Einbruchdiebstahl verübt und goldene Uhren, Juwelen, Ringe usw. im Werte von etwa 1000 Kronen gestohlen.

Markt-Bericht.

Dresden, 6. März. Produktienpreise. Preise in Mark. Betrag: Redlig. Stimmung: Ruhig.
 Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 177-180, brauner, alter 76-78 kg. 000-000 do. neuer 76-78 kg. 172-178, russischer, rot, 189-195, do. weißer 190-198, amerikan. Santos 000-000, argentinischer 185-195. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg. 000-000, do. neuer 74-76 kg. 138-140, preussischer neuer 141-144, russischer 147-149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer neue 167-175, sächsl. und böhm. do 165-180, böhm. u. mähr. do. 185-205. Futtergerste 126-140. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsl. alt 000-000, do. neu 148-152, sächsl. 000-000, russ. 141-149. Mais, pro 1000 kg netto: Einquantum 175-180, rum. 000-000, russischer 000-000, do. Plata gelber 130-132, do. abfallende Ware 000-000, amerikanischer mixed 130-145, amerik. mixed, abfallende Ware, 000-000. Erbsen, pro 1000 kg netto: Saat- u. Futtererbsen 160-170. Weiden, pro 1000 kg netto: 170-180. Rindvieh, pro 1000 kg netto: mt. u. juv. 180-185. Kalb, pro 1000 kg netto: Winterkalb, trocken, prompt 000-000 do. trocken, prompt August 000, September 000. Winterkalben 000-000. Weinkalt, pro 1000 kg netto: feinste, befristete 000-000, feine 225-235, mittlere 215 bis 225, La Plata 195-200, Bombay 210-215, Mittel, pro 100 kg netto: (mit Fett) raffin 53-54. Rapskuchen, pro 100 kg. lange 12,50, runde 12,00. Weizenklein pro 100 kg. I. Qualität 15,50, II. Qualität 15,00. Malz, pro 100 kg netto (ohne Saft) 00-00. Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saft (Dresdner Marken): zyl. der sächsischen Abgabe: Kaiserkrone 30,50-31,00, Christenkrone 29,00-29,50, Semmelmehl 28,00-28,50, Weizenmehl 26,50-27,00, Gerstenmehl 19,50-20,00, Polnisch 15,50-16,00. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken), erlösnis der hiesigen Abgabe: Nr. 0 22,00-22,50, Nr. 1 21,00-21,50, Nr. 2 20,00-20,50, Nr. 3 17,00-18,00, 3 15,00-16,00, Futtermehl 12,80 bis 13,00. Weizenkleie pro 100 kg netto, ohne Saft, (Dresdner Marken) grobe 11,00-11,20, feine 10,60-10,80. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken): 11,00-11,20. (Feinste Ware über 10 kg.) Die für Artikel pro 100 kg. notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.
 Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 3,80-4,00, Fein (50 kg.) 4,70-5,00. Stroh (Sched) 30-34.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 6. März 1905.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Beschreibung.	Zehnteil		Schilling	
	Nett.	Brutt.	Nett.	Brutt.
Kühe:				
1. a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	39	40	60	71
b. Kälberreicher desgleichen	40	42	70	74
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgew.	36	38	68	69
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	32	34	60	63
4. gering genährte jeden Alters	27	29	53	56
Kalben und Kühe:				
1. vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	37	39	64	68
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34	36	60	63
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	30	33	56	59
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	27	29	52	54
5. gering genährte Kühe und Kalben	24	26	48	50
Bullen:				
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38	40	67	70
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34	37	62	65
3. gering genährte	30	33	55	60
Kälber:				
1. feinste Rast- (Wollmilchmohr) und beste Saugkälber	48	50	70	75
2. mittlere Rast- und gute Saugkälber	45	47	67	69
3. geringe Saugkälber	42	44	63	66
4. ältere gering genährte (Zweier)	—	—	—	—
Schafe:				
1. Wollschämer	36	38	70	73
2. jüngere Wollschämer	34	35	68	70
3. ältere Wollschämer	31	33	64	67
4. mäßig genährte Hammel und (Wergschafe)	—	—	—	—
Schweine:				
1. a.) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	50	51	62	64
b.) Fleischschweine	51	52	63	65
2. fleischige	48	49	61	62
3. gering entwickelte, junge Sauen	45	47	58	60
4. Ausländische	—	—	—	—
Futter: 262 Ochsen, 183 Kalben und Kühe, 207 Bullen, 323 Kälber, 981 Schafe, 1247 Schweine; gesammten 3680 Tiere. Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen, Bullen, Kälbern und Schweinen mittel, bei Schafen langsam. Von dem Futtertrieb sind 216 Küder österreichisch-ungarischer Herkunft.				

Gesangbücher

grösste Auswahl — gutes Fabrikat
äusserst preiswert

Bruno Klemm, Freiburgerstrasse.

**Hochfeinen
Bienenhonig,**
garantiert rein, verkauft
Paul Kirchner, Bierenhain.

Malerlehrling
wird unter äusserst günstigen Bedingungen gesucht.
Edwin Schindler, Malerstr., Wilsdruff.
Honestrasse 184 J 1



Hausfrauen,

das **Allerbeste** ist gerade gut genug für den Familienbedarf. Darum nehmt alle als

Butter-Ersatz

nur **Mohra-Margarine.**

Diese ist im Original-Karton à 1 u. 1/2 Pfd.-Stücken stets frisch in allen besseren Detailgeschäften zu haben.

Vorschussverein zu Wilsdruff,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die Mitglieder des Vereins werden zu einer

Sonnabend, den 11. März d. J., abends 8 Uhr,

im **Hotel Adler** stattfindenden

General-Versammlung

hierdurch eingeladen.

Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammanteile zu legitimieren. Der Einlass und die Anmeldung findet von abends 7 Uhr an statt; um 8 Uhr wird der Saal geschlossen.

Die Tagesordnung für die Generalversammlung wurde mit Zustimmung des Aufsichtsrates wie folgt festgesetzt:

1. Vortrag der Rechnung über das Geschäftsjahr 1904 und Justifikation derselben seitens der Generalversammlung.
2. Beschlussfassung über Verteilung des erzielten Reingewinnes.
3. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates an Stelle der ausscheidenden, aber sofort wieder wählbaren Herren Kaufmann **Louis Behner**, Stadtrat **Gottfried Dinndorf**, Gutsbesitzer **Paul Funke**, **Gühndorf**, Gutsbesitzer **Heinrich Kunze**, **Grumbach**.
4. Bestimmung über Befoldung der Aufsichtsratsmitglieder.
5. Beschlussfassung über etwaige Anträge der Mitglieder.

Der Rechnungsabschluss mit der Bilanz liegt von jetzt ab im Kassenlokal zur Einsichtnahme bereit und ist bereits in Nr. 22 d. Bl. bekannt gegeben worden.

Wilsdruff, am 24. Februar 1905.

G. Fischer.

Der Vorstand.

W. Krippenstapel.

Wächter-Gesuch.

Die Gemeinde **Untersdorf** sucht für den 1. Juni d. J. einen nüchternen und zuverlässigen Mann als

Wächter.

Gehalt 260 Mark. Bewerber wollen sich bis zum 20. März d. J. beim unterzeichneten Gemeindevorstand melden.



Kühe und Kalben
bei mir zum Verkauf.
Dittmannsdorf. Clemens Borsdorf.

Im Hausgrundstück

bei Kesselsdorf, für Tischlerei, Käseerei, Schlosserei und andere Betriebe passend, billig bei wenig Anzahlung zu verkaufen. Off. N. E. 10 Exped. d. Bl.

Im williges Hausmädchen,

nicht unter 18 Jahren, mit etwas Kochkenntnissen, wird bei gutem Lohn und guter Behandlung auf 1. April gesucht. Frau Viktor Dr. Held, Dittmannsdorf bei Mohorn.

Tischler

werden angenommen.
Möbelfabrik Arthur Eckelt.

Bäckerlehrling

sucht für Ostern 1905 ohne Lehrgeld
Bäckerei und Konditorei Wurgwitz.
Eine zuverlässige

Kinderfrau

wird zu einem 7 Wochen alten Kinde zum sofortigen Antritt gesucht. Gut Nr. 21 zu **Selbigsdorf**.

Jetzt muss man mit Heringen handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. Neue Follheringe, Lamm, 1000 Stk., 30 Mk.; halbe Lamm, 500 Stk., 15,50 Mk. Probefisch, 100 Stk., 3,50 Mk. werden gegen Kasse. **Paul Heldt**, Wittweida. Güterstation anfragen.

Knabeninstitut in Tharandt

in schöner und gesunder Höhenlage, bereitet für die Untertertia des Gymnasiums, des Realgymnasiums, des Kadettenhauses, der Real- und Handelsschule vor und gewährleistet eine christliche Erziehung. Die Zöglinge arbeiten stets unter Aufsicht und Kontrolle. Rinderbegabte Knaben finden Nachhilfe, schwächliche und kränkliche gesunde Luft und gute Pflege. Prospekte und Referenzen stehen zu Diensten. Direktor **Gerstmayr**.

Langelütjes Tanzlehr-Institut (Hotel Adler).

Um vielen Wünschen gerecht zu werden, habe ich mich entschlossen, meinen in Aussicht genommenen **Tanzkursus** zu verlegen. Derselbe beginnt nunmehr mit **Ostern d. Jhs.**

Anmeldungen werden noch jederzeit im Hotel Adler entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
Otto Langelütje, Lehrer der Tanzkunst.

**Saat-Erbsen,
Ia. inländ. Rotklee,
Saat-Wicken**

empfehlen
Albert Harz,
Bahnhof Mohorn.

Billig zu verkaufen.

Ein Schaufenster (Spiegelscheibe) mit Eisenladen, (Teilig) 140x120, desgl. eine eiserne Sabentür, (4 teilig) 215x142, alles im besten Zustande. **Bernhard Klemm**, Dresdnerstrasse.

NB. Auch sind daselbst
2 kleine Logis
zu vermieten.

Ein Gut
mit 30-40 Scheffel Feld zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. n. **Friedeburg** b. **Freiberg**, Hainichenstr. 11.

Suche zum 1. April ein sauberes, fleißiges

Mädchen

als Stütze, welche gleichzeitig das Kochen m. lernen kann. **Frau Schlösser**, **Goldner Löwe**, **Wilsdruff**.

Freundl. Logis,

Stube und Kammer nebst Zubehör, auf **der Dresdnerstrasse**, passend für ältere Leute, ev. sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres in der Exped. des Bl.

Eine blaue Malteserläubin

entflohen. Geg. Bel. abzug. **Dresdnerstr. 193**.

Tabaks-Pfeife

gratis!

Zu verkaufen von heute ab den 10 Pfd.-Beutel meiner hochfeinen milden **Brasil-Tippen-Blatt-Mischung** mit einer schönen folbigen Pfeife mit **Weichselrohr**, elegantem Beschläge für **Mk. 5.-**. Nach auswärts per Nachnahme.

Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-Spezial-Geschäft
Gustav Fiedler, **Wilsdruff**,
Meissnerstrasse, gegenüber der Kirche.

Wiesen-Dünger

in leicht löslicher Zusammensetzung,
empfehlen billigst
Max Uebigau, **Wilsdruff**.

Wirtschafts-Verkauf.

Eine **Wirtschaft** mit 12 Scheffel Feld u. Wiese, 1 Scheffel Wiese in Wacht, auszugsbereit, herbergfrei, m. aushalt. Wasser, massiven Gebäuden, mit leb. und tot. Inventar bei wenig Anzahlung preiswert zu verkaufen. Näheres beim Besitzer **Gehdorf Nr. 39** bei **Nieberschöna**.

Hilfe a. **Blutstock Timermann**,
Hamburg, Fichtestr. 33.

Zuchthauer

steht zu verkaufen. **R. Herrmann**, **Wilsdruff**.

Frdl. Wohnung,

Stube, Kammer, Küche, per 1. April z. mieten gesucht. Off. n. **A. J. i. d. Exped. d. Bl.** erb.

Lindenschlösschen.

Heute Donnerstag

Schlacht-Fest,

wozu freundlichst einladet

E. Horn.

Turmmittel

empfehlen die **Löwenapotheke.**

Alle Sorten

Gemüse-Sämereien

neuester Ernte

als:
Anis, Blätterkohl, Blumenkohl, Dill, Endivien, Zucker-Erbsen, Zwerg-Erbsen, Gurken, Weisskraut, Rotkraut, Strunkkraut, Wirsingkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Kohlrüben, Kopfsalat, Kresse, Kürbisse, Mangold, Möhren, Petersilie, Pfefferkraut, Radies, Rettige, Rote Rüben, Sellerie, Spinat etc.

empfehlen in bester Qualität
Bruno Gerlach.

Neu aufgenommen:

Regenschirme für Damen,

Regenschirme für Herren.

erstklassiges Fabrikat,
äußerst preiswert.

Emil Glathe, **Wilsdruff**.

Feinsten

Angelschellfisch

heute Abend eintreffend, empfiehlt

Herm. Schö

Herzlicher Dank.

Für die uns beim Tode und Begräbnis unserer unvergesslichen geliebten Gattin und Mutter, Frau

Ida Schmidt,

bewiesene herzliche Anteilnahme sagen wir hierdurch Allen nochmals unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 8. März 1905.

Der trauernde Gatte
Paul Schmidt, Tapezierer,
nebst Kindern im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Gierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 30.

Donnerstag, 9. März 1905.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 8. März 1905.

Eine furchtbare Familientragödie fand vor gestern vor dem Schwurgericht zu **Dresden** ihren Abschluss. Wegen zweifachen Giftmordversuches an seiner eigenen Ehefrau stand der 36 Jahre alte, von seiner vorgelegten Behörde aus beste beleumdete Postkassener Priebus vor den Geschworenen. Priebus betraute vor etwa acht Jahren die Tochter eines Handwerksmeisters in Bischofheim i. S. Schon kurze Zeit nach der Hochzeit zog Unfrieden bei dem jungen Paare ein. Der Ehemann fing an, ein ausschweifendes Leben zu führen. Auch als ein Knabe geboren wurde, änderte der Beamte seine Lebensweise nicht. In einer Kneipe lernte er die verwitwete Schwester des Lokalinhabers kennen. Die beiden traten alsbald in Beziehungen und nun betrachtete der Angeklagte seine ihm angetraute Ehefrau lediglich noch als ein Hindernis, mit der Witwe die Ehe eingehen zu können. In jener Zeit fasste Priebus den Entschluss, seine Frau durch Gift aus der Welt zu schaffen. Er kaufte sich in einem Drogengeschäft unter dem Vorwande, daß er in seiner Wohnung Lagesiefer vertilgen wolle, Arsenik und streute dieses Gift mittags in das Essen. Kaum hatte nun die Ehefrau die Speise berührt, als sie von heftigen Schmerzen und großer Uebelkeit befallen wurde. Heftiges Erbrechen erfolgte, aber der Tod trat nicht ein. Diesem mißlungenen Mordversuch folgte sechs Tage später ein zweiter, indem Priebus seiner Frau Arsenik in den Kaffee schüttete. Die Frau hatte aber Verdacht geschöpft, den Kaffee in ein anderes Gefäß getan und ihn dann der Polizei übermitteln. Diese nahm sofort den Giftmischer in Haft. In der gestrigen Hauptverhandlung legte der Angeklagte ein Geständnis ab. Als Motiv seiner entsetzlichen Tat bezeichnete er den häuslichen Unfrieden, an dem er allerdings die Schuld trage. Die Geschworenen sprachen ihn des versuchten Mordes in zwei Fällen schuldig und der Gerichtschof erkannte auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust. Die Untersuchungshaft wurde mit drei Monaten angerechnet.

In Lebensgefahr schwebten in **Dresden** zwei Kinder in Vorstadt Gruna. Auf noch unermittelte Weise entstand nachts im Grundstück Hofmannstraße 50 in einer im ersten Stock gelegenen Kinderstube Feuer. Die Kinder schliefen in einem im selben Stockwerk gelegenen Zimmer, während die Eltern im zweiten Stock ein Schlafzimmer benutzten. Erst als der starke Rauch bis dorthin drang, wurde man auf den Brand aufmerksam, worauf der Vater der Kinder resolut in das Schlafzimmer der Kinder einbrach und diese in Sicherheit brachte.

Die in Dresden erscheinende „Sächsische Dorfzeitung“ ist nunmehr Amtsblatt der Gemeinde **Kadebeul** geworden. Bekanntlich hat vor wenigen Monaten das Vorgehen der Regierung gegen das bisherige Amtsblatt der genannten Gemeinde, das „Kadebeuler Tagesblatt“ viel Staub aufgewirbelt.

Eine blutige Tat, deren Hergang noch nicht aufgeklärt und festgestellt ist, wurde am Sonnabend abend im südlichen Teile von **Pirna** vollführt. Abends in der ersten Stunde fand man in der Dohnaschen Straße in schwerverletztem Zustande den 37 Jahre alten und verheirateten Schmied Colosier halb bewußlos auf, so daß sich, nachdem ihm durch den Polizeiarzt die erste Hilfe gebracht worden war, seine Überführung nach dem Krankenhaus nötig machte. Der Verletzte weist mehrere, anscheinend von einem Messer herrührende Stiche auf, von denen einer namentlich die linke Brustseite schwer getroffen hat. Der durch starken Blutverlust geschwächte Mann, der vorher stark gezechet hatte, vermochte über den Hergang näheres nicht mitzuteilen, sondern konnte nur noch seinen Namen angeben. Er ist allem Anscheine nach auf dem Wege zu seiner Wohnung begriffen gewesen. Ob Colosier mit irgend jemand in Streit geraten und von diesem getötet worden ist oder ob er das Opfer einer Verwechslung bei einem geplanten Raubact ist, wird sich erst nach längerer Vernehmungsfähigkeit des Verletzten klären lassen.

Ein Restaurateur in **Döbeln** sandte ein Zimmerstück zur Reparatur zum Büchsenmacher. Die Ehefrau des Büchsenmachers, der nicht gesagt worden war, nahm die Schießwaffe an und stellte sie in eine Ecke des Geschäftsabens. Durch das Aufsehen entlud sich der Schuß, und der Bolzen traf die Frau ins Auge, wodurch auf keinerlei Ersatz der Arztkosten einzuliegen, wurde er verurteilt. Vom Landgericht Freiberg nicht nur zur Zahlung der Arzt- und Gerichtskosten, sondern auch noch zur Zahlung eines Schmerzensgeldes von 2000 Mark und einer Jahresrente von 600 Mark verurteilt. Zur Zahlung für die Weiterzahlung nach seinem Ableben bis zum Tode der verletzten Frau hat er eine Zwangshypothek auf sein Grundstück eintragen zu lassen. Der Verurteilte hat Berufung eingelegt, ob mit Erfolg, bleibt abzuwarten.

Den folgenden Feldpostbrief hat, wie aus **Zittau** geschrieben wird, der Besetzte Kehler vom 102. Infanterie-Regiment in seine Heimat gesandt: „Riet-

fontein, den 20. Dezember 1904. Jetzt hat bereits die Regenzeit begonnen, und die Weide wird wieder grün und fett; auch ist in jedem Fleck Wasser, so daß wir größere Patrouillen unternehmen und auch längere Zeit ausbleiben können. Das ist unsere hauptsächlichste Beschäftigung, denn das Bauen ist bereits beendet, und nur wenige Mannschaften, die als Wache dienen, pflegen den Garten, in dem Mais, Gemüse und Salat gepflanzt wird. Diese Gewächse gedeihen auch vorzüglich, nur werden sie durch Heuschrecken gefährdet, denn diese Insekten kommen in so großen Schwärmen, daß die Sonne verfinstert wird. Am 12. November war ich auch auf Patrouille, da wurden wir von einem Rudel wilder Hunde überrascht, die mit einem furchtbaren Gebell auf uns zukamen, so daß wir uns genötigt sahen, abzuhjsten und ihnen ein Schußfeuer entgegenzuschießen, worauf sie sich alle zerstreuten. Diese Hunde sind unseren heimatischen ähnlich, haben aber furchtbar lange und breite Ohren, sind schwarz und rot gefleckt und in verschiedenen Größen, die stärksten sind wie ein großes Kalb. Am 2. Dezbr. hatten wir auch einen Zusammenstoß mit Affen. Wir ritten im dichten Urwald und hörten plötzlich ein merkwürdiges Getöse, und als wir darauf Halt machten, sahen wir einen ziemlich großen Affen, der wahrscheinlich auf Posten stand, denn ein alter Offizier meinte: „Da wird es nicht mehr lange dauern, so treffen wir mit mehreren zusammen.“ Und richtig, wir waren kaum noch 50 Schritt geritten, so sahen wir mehrere Familien, die unter wildem Geschrei die Flucht ergriffen. Aber zwei Junge kamen in unsere Gefangenschaft, und schloßen sich auf der Station sehr wohl. Auch haben wir ab und zu Straußeneier, die uns ein vorzügliches Frühstück bereiten und 20 bis 25 Stück Hühnererier ergeben. Ferner treffen wir ganze Schwärme Perlhühner an, die auch ein sehr fettes und schmackhaftes Fleisch haben, auch ist Proviant angekommen, so daß jetzt die Not eine Ende hat. Mit den Herero haben wir längere Zeit nichts mehr zu tun gehabt, werden auch jedenfalls keine mehr sehen.“

In der letzten Zeit sind in **Zittau** mehrfach Damen auf der Straße die Kleider durc Begießen mit Säure verdorben worden, so daß sich der Stadtrat veranlaßt sah, auf die Entdeckung der Täter eine Belohnung von 100 Mk. anzusetzen.

In **Augustusberg** sind 20 Personen an Trichinosis erkrankt. Da gleichzeitig auch eine starke Influenza-Epidemie herrscht, konnte die Trichinose unter den gegebenen Verhältnissen anfänglich sehr schwer mit Bestimmtheit erkannt werden. Der betreffende Fleischer ist mit seiner Familie selbst mit erkrankt, ebenso der Trichinosebekämpfer. Das 15jährige Dienstmädchen des Fleischers ist bereits gestorben; die amtliche Section hat indes die Todesursache nicht mit Bestimmtheit ergeben, da auch noch eine schwere Lungenerkrankung vorlag. Dagegen hat man bei einem jungen Menschen, der ebenfalls an denselben Erscheinungen erkrankt ist, durch Entnahme von Muskelfleisch aus dem Arm das Vorhandensein von Trichinen konstatiert. In den Fleischbeständen des betreffenden Fleischers konnte nichts Verdächtiges mehr vorgefunden werden, dagegen ist die Wurst amtlich beschlagnahmt worden. Öffentlich gelangt es der amtlichen Untersuchung, die Ursache der bedauerlichen Erkrankung aufzuklären.

Im Februar passierten 6099 Auswanderer, meist aus den österrödischen Kronländern kommend, bei **Schandau** die Landesgrenze. Fünfmal im Monat mußten besondere Auswandererzüge verkehren. Ungarn und Galizier stellten wieder sehr starke Kontingente.

In **Rohrweil** und Umgebung sind in den letzten 14 Tagen mehrere Einbrüche verübt worden. Als Urheber wurde jetzt in Langenleuba bei Penig der 28jährige, aus dem benachbarten Gerdorf gebürtige Dienstknecht Robert Weidelt verhaftet, welcher erst am 19. Februar nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe in Waldheim entlassen worden war.

In **Reisnig** erregt die Verhaftung eines angesehenen 68jährigen Rentners unter dem Verdachte eines schweren Sittlichkeitsverbrechens großes Aufsehen; er soll sich an einem 16jährigen Mädchen vergangen haben.

Wegen eines Leibes hat sich am Sonntag der Rentier Smrzek aus Warnsdorf in **Obersdorf** bei Zittau in der Nähe der Wittigshänke erhängt.

Eine seltsame Erscheinung, von der im „Vogel-Anz.“ aus Asch berichtet wurde, ist auch in den Wäldern bei **Brambach** und **Schönberg** wahrgenommen worden. Unter Fichtendäusen, deren Äste fast bis zum Boden reichen, zeigte der Schnee eine schwarze Färbung, ungefähr so, als hätte man Schießpulver unter den Büsch gestreut. Sobald man näher trat, kam Bewegung in die schwarze Masse, die aus flogartigen kleinen Insekten bestand, die nach dem Stämmchen des Busches zusprangen. Diese Erscheinung ist auch in den früheren Jahren bemerkt worden. In diesem Jahre trat das unter dem Namen „Schnepflöb“ bekannte Insekt bei dem Lawetter Anfangs Februar ganz besonders massenhaft auf. Der schneereiche Winter scheint der Entwicklung dieses Insektes besonders günstig gewesen zu sein.

Zu dem Familiedrama, das sich, wie gemeldet, in **Leipzig-Gohlis** abgepielt hat, ist mitzuteilen, daß eine

Gefahr für das Leben der im Krankenhaus untergebrachten Frau Hering nicht besteht. Es ist kein Zweifel, daß die Frau die graue Tat, der ihr vierjähriges Töchterchen zum Opfer fiel, in einem Wahnsinn-Anfall verübt hat und ebenio ist es zweifellos, daß die Unglückliche sich mit Mordgedanken auch gegen ihre beiden anderen Kinder getragen. Die Meinen entgingen nur durch Zufall dem Schicksal ihres Schwesterchens. Daß die Frau nach Verübung der schrecklichen Tat sich von einem Eisenbahnzuge wollte überfahren lassen, von diesem aber zur Seite geschleubert wurde, ist bekannt. Die Verletzungen, die sie dabei erlitten, sind, wie gesagt, nicht lebensgefährlich, vorausgesetzt natürlich, daß nicht Komplikationen eintreten.

Der in der Papierfabrik zu **Sebnitz** beschäftigte Arbeiter B. bestellte nachts seine Frau, Mutter von drei Kindern, wovon das jüngste neun Wochen, das älteste ca. vier Jahre alt ist, an den Mühlgraben der Fabrik. Bei dieser Gelegenheit fiel er die in den zwanziger Jahren stehende Frau in das Wasser, welches an dieser Stelle 1 1/2 Meter tief ist. Die Frau wurde indes durch ihre Kleider über Wasser gehalten, schwamm eine kurze Strecke und vermochte sich an andere Ufer festzuhalten. Der Mann verdoet ihr, von der Sache zu sprechen. Als er aber der armen Frau am nächsten Abend wieder Salage verabreichte, wurde der dunkle Vorgang zur Anzeige gebracht und der Mann verhaftet.

In **Schönheide** wird behauptet, daß die Wirtschaftsbefizlerin Frau Spach, die vor einigen Tagen in ihrem Kohlenschuppen erhängt aufgefunden worden ist, nicht durch Selbstmord geendet hat, sondern das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Die Angelegenheit ist zur Anzeige gelangt.

Auf einem Kohlschacht in **Bockwa** bei Zwickau geriet der Zimmerling Bötscher aus Niederhalslau zwischen das Fördergestell. Dabei erlitt er so schwere Rücken- und Brustquetschungen, daß er kurz darauf seinen Geist aufgab. Der Bockassistent Freude in **Schönd i. B.**, der seit einer Woche dort angestellt war, war vor einigen Tagen unter Abnahme von 950 Mark Antsgebern flüchtig geworden. Man kam ihm jedoch auf die Spur und in Grätzky i. B. wurde er festgenommen. Das veruntreute Geld wurde bis auf einen geringen Betrag noch bei ihm gefunden.

Der wegen Gattenmordes zum Tode verurteilte frühere Barbier und Heilgehilfe Hugo Walter aus **Pethau** bei Zittau hatte bekanntlich das Wiederannahme-Verfahren auf Grund neuer bekannt gewordener Momente beantragt. Dieser Antrag ist aber jetzt zum zweiten Male abgelehnt worden, nachdem gegen den ersten ablehnenden Beschluß des Berliner Landgerichts II Beschwerde erhoben worden war. Walter wurde am 28. April vorigen Jahres in einer Aufsehen erregenden Verhandlung vom Schwurgericht in Berlin schuldig befunden, seine Ehefrau Meta geb. Wehlhorn bei Döbriß ermordet zu haben und deshalb zum Tode verurteilt.

Einen eigenartigen Plag hatte sich ein Pferdehändler in **Plauen i. B.** zur Aufbewahrung seines Geldes erwählt — nämlich einen Häschesod, der sich in der Schlafkammer befand. Am 1. März sind nun aus diesem „Baldentel“ 560 Mark entwendet worden. Der Verdacht der Täterschaft fällt auf einen unbekanntem Mann, mit dem der Bestohlene am erwähnten Tage verschiedene Gastwirtschaften besuchte und den er auch mit in seine Wohnung genommen hatte, als er die Geldbörse frisch füllen wollte. Bei dieser Gelegenheit lernte der Fremde den „Kassensammler“ des Pferdehändlers kennen; er ließ daher, nachdem sie den Wirtschaftsbesuch wieder aufgenommen hatten, den Bestohlenen eine Zeilung allein, ging in die Wohnung und stahl das Geld trotz der Anwesenheit der Kinder des Pferdehändlers, denen er vorlog, er habe sich nur etwas Häfel aus dem Sacke geholt.

Kurze Chronik.

Mordtat. Ein 22jähriges Dienstmädchen, Susanna Sangel, das bei einer wohlhabenden sächsischen Witwe in Mannheim im Dienste steht, wurde während der Abwesenheit ihrer Herrin ermordet. Dem Mädchen ist der Schädel eingeschlagen. Da nichts geraubt ist, scheint es sich um eine Liebesaffäre zu handeln. Drei junge Burken sind als mutmaßliche Täter verhaftet worden.

Eine edle Tat ist dem in Offenburg in Baden lebenden italienischen Arbeiter Carlovventura nachzurühmen. Er hat, um dem schwerverletzten Lokomotivführer Sauer das Leben zu retten, Stücke seiner eigenen Haut bereitwillig hergegeben. Die Großherzogin erfuhr davon und ließ dem wackeren Mann ein Geldgeschenk von 50 Mk. reichen.

Tödlicher Sturz. Bei einem Versuch über die Dachbalken sich heimlich von Boro zu entfernen, ist den Aiel. N. N. zufolge, der Maitrose Michaelis von S. N. S. Weisenburg ins Doo gestürzt und hat sich hierbei einen Bruch der Schädelbasis zugezogen. M. ist nach einigen Stunden seinen Verletzungen erlegen.

Ein entsetzlicher Selbstmord. In Darrachsdorf in Böhmen, am Fuße des Riesengebirges, verübte die Gattin des Glasfabrikanten Tälz einen gräßlichen Selbstmord. Sie reinigte und wusch zunächst die ganze Wohnung,

stellte dann ein Wasserfaß auf die Dielen, kniete davor nieder und schnitt sich mit einem Rasiermesser den Hals durch, so daß sie vornüber in das Faß fiel und verblutete. Als ihr zehnjähriger Knabe aus der Schule kam, war die Mutter bereits tot. Die Frau litt an einer unheilbaren Krankheit, was der Beweggrund zu der schrecklichen Tat zu sein scheint.

Eine robuste Natur hat der Sattler Josef Stelzhammer in Simbach a. S. an der bayerisch-österreichischen Grenze. Er ließ sich 5-6 Hautteile aus dem linken Oberarm zur Uebertragung auf den Körper des Privatmannes Michael Reitmeier ausschneiden, frisch 15 Mark Schmerzensgeld dafür ein und begab sich nach vollzogener Operation in aller Gemütsruhe nach dem Wirtshaus zum Abendtrunk.

Verfleischt. Recht schlimm erging es in Erfurt dem Verhiring des Fleischermeisters Köhner. Als der junge Mann, um nach dem städtischen Schlachthaus zu fahren, den großen Hund anspannen wollte, fiel dieser während über ihn her und zerfleischte ihm Arme und Beine. Der Schwerverletzte mußte sofort zum Arzte gebracht werden.

Hohes Alter. Im Bürgerhospital zu Erding bei Münden leben vier Pfänderinnen, die zusammen 368 Jahre alt sind. Nur die älteste, am 2. September 1806 geborene Euphrosine Beutenrieder beklagt sich, daß sie mit freiem Auge nicht mehr lesen kann.

Blutiges Drama zwischen Vater und Sohn. Der Hausbesitzer Darmstadter in Budapest wurde vor seinem 32 Jahre alten Sohne mit einem Messer überfallen und schwer verletzt. Der Vater riß sich los, holte einen Revolver und gab auf den zwischen von Hausgenossen und Polizisten festgenommenen Sohn zwei Schüsse ab, die diesen sofort töteten. Der Vater ringt mit dem Tode. Die Ursache liegt in G-ldforderungen des Sohnes.

Schrecklicher Tod. Der Gärtner des Rentners Jenny in Vindau am Bodensee fiel vom Baum und spielte sich auf dem eisernen Gartengeländer auf, wo er unter gräßlichen Schmerzen verschied.

Unterschlagung. Essen, 7. März. Bei der Firma Gebr. Kampmann in Wattencheid unterschlug der Angestellte Sartor auf einen gefälschten Check, den er bei der Reichsbank in Welfenkirchen präsentierte, 49000 Mark. Sartor wurde flüchtig, aber bereits in Köln verhaftet.

Ein Denkmal für einen — Apfel. In Wilmington (Massachusetts) hat man ein Denkmal errichtet, um den Baldwin-Apfel zu ehren, der dort entstanden ist. Der Baldwin-Apfel ist namentlich für den Export der wichtige Apfel für die Vereinigten Staaten. Ueber das Denkmal wird der April sich natürlich kolossal freuen.

Karneval auf der italienischen Eisenbahn.

Ueber die durch die Eisenbahner-Obstruktion hervorgerufene Verwirrung im italienischen Eisenbahnbetriebe wird der „Deutschen Zig.“ aus Rom geschrieben: Die Grundlage der Obstruktion bildet die buchstäbliche Befolgung der Dienstvorschriften, die natürlich nicht für Maschinen, sondern für denkende Menschen gegeben wurden. Das Publikum drängt sich an die Fahrkartenschalter, die — genau nach Vorschrift — eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges geöffnet werden. Wer jemals in Italien gereist ist, weiß, wie verwickelt und langsam diese Prozedur in gewöhnlichen Zeiten ist. Jetzt arbeitet der Schalterbeamte so bedächtig, daß er kaum zehn Reisende befriedigt hat, als das pragmatische „Schluß!“ des Portiers ertönt. Fünf Minuten vor Abfahrt muß geschlossen werden, allerdings gilt als Abfahrt die Angabe des Fahrplans, während in Wirklichkeit der Zug noch mehrere Stunden in der Halle verweilt. Ohne Fahrkarte wird aber niemand zugelassen. Ein paar Abgeordnete wollen verreisen. Sie weisen ihre Pässe vor. Der Kontrollbeamte verlangt — genau nach der Dienstvorschrift — die Wiederholung der Namenschriftzüge, die aber dem Original auf dem Paf nicht völlig entsprechen. Dem Beamten tut's natürlich in der Seele weh, aber er kann die nicht hinreichend beglaubigten Herren unmöglich durchlassen. Fehlt es auf dem Bahnsteig an Reisenden, so herrscht erdrückender Leberlauf an Reugierigen, die halbe Tage lang sich an dem Schauspiel der Obstruktion weiden. Der Bahnsteigartenautomat hat sich nämlich an der Obstruktion nicht beteiligt; er ist aber soeben aus Gründen der öffentlichen Ordnung abgehebert worden. Vor dem Abgang jedes Zuges spielen sich mehr oder minder witzige oder britige Auseinandersetzungen zwischen Reisenden und Personal ab und diese Szenen wiederholen sich überall, wo der Zug — oft auf offener Strecke — hält.

Revisionsen werden — auf grund der Dienstvorschriften — in kleinlicher Weise durchgeführt, Wagen, Räder, Bremsen beanstandet, in langwierigsten Mandauern ausgeschaltet, und besonders beliebt ist die Verzögerung beim Rangieren der Lokomotive. Unter sorgfältigster Beobachtung der vorgezeichneten Vorsichtsmahregeln schreitet der „pilota“ mit seinem Fährchen der Maschine voraus, Schrittschen für Schrittschen, so daß er eine halbe Stunde bis zur Halle braucht. In diese hineinzufohren, weigert sich der Lokomotivführer, weil in einem anderen, durch Welche verbindbaren Gleise Wagen stehen, was immer der Fall ist, da der römische Bahnhof überhaupt nur über sechs Gleise verfügt. Es bleibt nichts übrig, als die Wagen einzeln an die Lokomotive heranzufchieben, was sonst vier Mann fertig bringen, diesmal aber nicht der zehnfachen Zahl gelingt, so daß Inspektoren und Publikum einreisen müssen. Als am Montag die Maschine für den 9-Uhr-Expreszug nach Florenz auf die neue Quittatorart herangeführt wurde, eilte der Generalinspektor der Adriatischen Linie Graf Mengoni herbei und fragte den „pilota“: „Können Sie nicht schneller gehen?“ „Nein.“ — „Dann sind Sie dienstuntauglich“ — und indem der gräßliche Beamte ihm das Fährchen entreißt, fährt er fort: „Gehen Sie nach Hause; Sie sind entlassen.“ Graf Mengoni aber führt persönlich die Maschine auf ihren Platz und macht den Zug zur Abfahrt fertig, der infolge dessen nur eine Stunde Verspätung erleidet.

Während wir diese Szenen betrachten und Beifall

klatschen, taucht mitten auf der Szene ein Mann mit Koffer auf. Er ist ein Reisender aus Neapel, der vom letzten Halt auf freier Strecke zu Fuß hereingewandert ist und nun mit stürmischem Jubel empfangen wird. Zwei Stunden später traf auch der Zug ein. Am stärksten sind die Verspätungen im Nordverkehr. So brauchte am Sonntag ein Zug von dem 20 km entfernten Frascati nicht weniger als sieben Stunden. Ein furchtbarer Regen hielt das Publikum ab, zu Fuß zu gehen. Natürlich mangelt es in dieser karnevalistischen Komödie nicht ganz an ernstem Intermezzo, die zuweilen selbst tragisch anmuten. So trafen am Sonntag über 400 arme Landarbeiter aus den Marken mit den Castell-Jüngen ein, um von Rom aus die Reise nach Ancona fortzusetzen. Dies war jedoch unausführbar, da weder Fahrkarten noch Wagen aufzutreiben waren. Der Leute bemächtigte sich eine rasende Wut und sie hätten fünf sozialistische Agitatoren, die ihnen klar zu machen suchten, daß es sich hier um einen gerechten Kampf zu Gunsten des gesamten Proletariats handelt, totgeschlagen, wenn es nicht der Polizei gelungen wäre, die fünf Volksbeglücker in Sicherheit zu bringen. Wie die Bedauernswerten, auf deren Ankunft ihre hungernden Familien sehnsüchtig harreten, schließlich weitergekommen sind, vermochte ich nicht mehr zu erfahren.

Letzte Nachrichten.

Rom, 8. März. Die „Tribuna“ meldet aus Florenz, die Gräfin Montignoso hat heute die Villa Papiano verlassen und mit der kleinen Prinzessin und einer Koantin in Fiesole im Hotel „Aurora“ Wohnung genommen. Die Gräfin hat einen Teil ihrer Dienerschaft entlassen.

Paris, 8. März. Wie aus Petersburg berichtet wird, belaufen sich die russischen Verluste während der letzten Gefechte auf 30000, die der Japaner auf 70000 Mann.

Petersburg, 8. März. Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten: Vorgestern am frühen Morgen setzte der Kampf auf der ganzen Flanke ein. Die Japaner gingen anfangs zurück. Um 2 Uhr mittags erhielten sie Verstärkung und gingen wieder zum Kampfe über. Die russischen Kompagnien wurden erheblich geschickt, auf beiden Seiten waren die Verluste enorm. Die Russen wichen nicht. Bei General Danilow fand ein erheblicher Artilleriekampf auf der ganzen linken Flanke statt. Die Japaner gingen in dichten Ketten vor und drangen fast in die russische Position ein. In diesem Augenblick knieten die russischen Schützen nieder und gaben 6 Salven ab. Da begannen die Japaner die Russen auf der Hauptposition zu bedrängen und Marschall Oyama begann gleichzeitig auf der ganzen Front vorzurücken. Alle Attacken der Japaner wurden abgewiesen. Die Russen halten noch alle Hauptpositionen. Die Japaner fahren fort, Schützengraben aufzuwerfen und Befestigungen anzulegen.

Tokio, 8. März. Neue Nachrichten aus Simniting, die über Rintshawang eingetroffen sind, belagen, daß sich die Japaner in einer Zone etwa 5 Meilen westlich von Mukden befinden. Die Russen gingen auf Tieling zurück. Der größte Teil der Munition, die in Mukden aufgespeichert war, wurde mitgenommen.

Tokio, 8. März. Autopatkins Berichte von der Zurückweisung der japanischen Angriffe verursachen das größte Erstaunen. Die amtlichen japanischen Depeschen melden eine halbkreisförmige Bewegung im Osten. Sie dringen erfolgreich gegen Mukden vor.

Vermischtes.

Ueber das tragische Ende der amerikanischen Millionärin Mrs. Jane Seland Stanford, einer der reichsten Frauen der Welt und einer edelmütigen Wohlthäterin und Förderin der Wissenschaft, erhalten englische Blätter ausführliche Telegramme. Aus Honolulu traf, wie schon kurz mitgeteilt, die Meldung ein, daß Mrs. Jane Stanford, die Witwe des San Franciscoer Millionärs Seland Stanford, unter verdächtigen Umständen am Dienstag im Monana-Hotel gestorben sei. Ehe sie abends zu Bett ging, nahm sie eine Dosis doppeltkohlensaures Natron aus einer Flasche, die sie vor ihrer Abreise in San Francisco gekauft hatte. Um elf Uhr erkrankte sie schwer. Sie erklärte sofort, man hätte sie vergiftet. Der herbeigeholte Arzt konnte nicht mehr helfen; nach vierzig Minuten starb sie. Ihre letzten Worte waren: „Das ist ein schrecklicher Tod.“ In dem Natron soll sich Strychnin gefunden haben. Schon vor einigen Wochen war der Versuch gemacht worden, Mrs. Stanford zu vergiften, und zwar durch Zufügung einer großen Menge Strychnin zu einer Flasche Mineralwasser. Am 14. Januar rief sie ihre Jungfer und sagte ihr, daß das Mineralwasser, das sie getrunken, sehr bitter geschmeckt hätte, während ihr am Morgen desselben Tages das Wasser aus der Flasche wohl gemundet hatte. In dem Wasser war Gift enthalten. Als Mrs. Stanford dann das Ergebnis der chemischen Analyse vorgelesen wurde, rief sie aus: „O Gott, ich glaube nicht, daß irgend ein Mensch mir schaden wollte! Was für einen Nutzen hätte das auch?“ Nach diesem ersten Vergiftungsversuch war sie sehr angegriffen, und um sich zu erholen, hatte sie San Francisco verlassen. Die Welche wird mit dem ersten Dampfer nach San Francisco gebracht werden, und die Trauerfeier wird in der Gedächtniskirche der Stanford-Universität stattfinden. Mrs. Stanford war die Witwe des Senators Stanford, der ein großer Eisenbahn- und Bergwerksmagnat war. Zur Erinnerung an seinen einzigen Sohn begründete er die nach ihm benannte Universität in San Francisco; nach seinem Tode stiftete seine Witwe dieser die fällige Summe von 12000000 Mark. Die Hauptmasse des von ihr hinterlassenen riesigen Vermögens wird gleichfalls

an die Universität fallen. Mrs. Stanford war fast achtzig Jahre alt und galt als Wohlthäterin Kaliforniens. Außer ihren Zuwendungen an die Universität begründete sie ein Kinderkrankenhaus in Albany im Staate New-York und Kindergärten in San Francisco. Der Verdacht, den Vergiftungsversuch gemacht zu haben, fällt auf einige Leute der Dienerschaft, die im Testament reichlich mit Vermächtnissen bedacht waren.

Das Gewicht einer Volksmenge. Der amerikanische Professor L. J. Johnson hat eine merkwürdige Untersuchung angestellt, um zu ermitteln, welche Belastung des Erdbodens durch eine dicht zusammengedrängte Menschenmenge entsteht, und der Baumeister Hunscheid in Bonn hat weitere Versuche unternommen, die zu den gleichen Ergebnissen geführt haben. Die Sache hat auch eine erhebliche praktische Bedeutung mit Rücksicht auf die Bedingungen der Festigkeit, nach denen ein Bau hergestellt werden muß, der zur gelegentlichen Aufnahme einer großen Zahl von Menschen bestimmt ist. Außerdem wird man daran denken, daß die in einer Menschenmenge enthaltene lebendige Kraft sich zuweilen in geradezu furchtbare Weise offenbart hat, wie namentlich die entsetzliche Katastrophe auf dem Chodynka-Feld bei Moskau am 30. Mai 1896 bewiesen hat, wo mehrere Tausende von Menschen erdrückt wurden. Die betreffende Frage kann nur in der Weise aufgeklärt werden, daß man feststellt, wie viele Menschen auf einer Raumeinheit, also am einfachsten auf einem Quadratmeter, Platz finden. Hunscheid ist nun zu dem erstaunlichen Ergebnis gelangt, daß auf diesem kleinen Raum nicht weniger als 10 erwachsene kräftige Menschen nebeneinander stehen können, und daß dann diese Flächeneinheit bis zu dem ungeheuren Gewicht von über 700 Kilogramm belastet sein kann. Professor Johnson war bei seinen Experimenten auch zu Zahlen gelangt, die zwischen 600 und 730 Kilogramm im Höchstbetrug schwankten. Der Durchschnitt von sechs Versuchen, die Hunscheid angestellt hat, ergab ein Gewicht von 625 Kilogramm, und auch im Höchstfall von 706 Kilogramm vermochten sich die einzelnen Menschen noch in gewissem Grade zu bewegen. Die Baumeister werden mit diesen Zahlen künftighin zu rechnen haben, wenn es sich um die Errichtung von Tribünen oder um den Bau von großen Sälen handelt. Es geht aus diesen Versuchen hervor, wie wenig Platz der einzelne Mensch auf der Erde braucht.

Tragikomisches Abenteuer eines italienischen Grafen in Amerika. Das Ungeschehene, das einem vornehmen italienischen Aristokraten in den Vereinigten Staaten widerfuhr, wird dort in den Kreisen der Multimillionäre gegenwärtig mit vielem Behagen besprochen und belacht. Der Graf K., der Sproß einer der ältesten römischen Familien, war vor einigen Monaten mit der Absicht nach der neuen Welt gefegelt, seine Finanzen auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Heirat mit einer Dollarerin wieder in die richtige Fassung zu bringen. Und das Glück war ihm hold, denn es gelang ihm tatsächlich, schon nach kurzer Zeit die Heirat und das Jawort der reichsten jungen Dame der Stadt Pittsburg, Miss Elizabeth Howe zu gewinnen, deren Name auf der Liste der amerikanischen guten Partien unter den allerersten stand. Schon war der Termin der Hochzeit angelegt, die mit vieler Pracht in London gefeiert werden sollte, als der gräßliche Bräutigam mit dem Bekundnis seiner prekären finanziellen Lage heranzukam. Zugleich verlangte er für die Zukunft — man kann ja nie wissen was diese in ihrem Schöße birgt — für alle Fälle eine ganz bedeutende materielle Sicherstellung. So hoch aber schätzte Miss Howe die Ehre, sich Gräfin nennen zu dürfen, denn doch nicht ein, und kurz entschlossen löste sie die Verlobung. Der Conte begab sich nun nach seiner Heimat zurück und veranlaßte seine Verwandten, die Ordnung seiner Verbindlichkeiten zu übernehmen; mit Miss Howe blieb er aber im Briefwechsel und glaubte annehmen zu dürfen, daß sie unter so veränderten Umständen einer Wiederveröhnung nicht abgeneigt sei. Voll stolzer Hoffnungen trat er zum zweiten Male die Fahrt über den Ozean an. Aber als er den Fuß auf den freien Boden Amerikas setzte, wartete seiner eine furchtbare Enttäuschung in Form eines Telegramms, durch das ihm seine Erbraut lakonisch ihre soeben vollzogene Heirat mit ihrem Jugendfreunde Mr. Frank Sproull, einem Pittburger Anwalte, mitteilte. — Nun erfährt der so genossene römische Noble auch noch die Wahrheit des Spruches an sich, daß, wer den Schaden hat, nicht für den Spott zu sorgen braucht, und es ist ein magerer Trost für ihn, daß er durch dieses kleine amerikanische Abenteuer wenigstens seine Schulden losgeworden ist.

(Gingelant.)

Wenn manche Eltern bei heranwachsender Dferzeit sich überlegen, in welche Schulanstalt sie ihre Knaben geben wollen, so liegt es für die Bewohner von Wilsdruff und Umgegend sehr nahe, an das benachbarte Tharandt zu denken, dessen **Knabeninstitut** wieder aufblüht und von Jahr zu Jahr mehr Zuwachs erlangt. Auch aus Wilsdruff (? D. Med.) und Umgegend befinden sich bereits Knaben im Tharandter Institute. Besonders für Kinder vom Lande, welche höhere Schulen besuchen sollen, ist der Aufenthalt in einer derartigen Anstalt sehr zweckdienlich. Direkt von der Dorfschule aus würden sie vielleicht nicht immer gleich in eine große städtische oder staatliche Lehranstalt aufgenommen werden; in einem Privatinstitut aber, wie in Tharandt, das verhältnismäßig kleine Klassen besitzt, können die Kinder durch besondere Berücksichtigung im Unterricht, durch Nachhilfe und strenge Beaufsichtigung bei den Schularbeiten so weit gebracht werden, daß sie die Tertialer höheren Lehranstalt erreichen. Der Aufenthalt ist überdies in Tharandt sehr schön, das Institut liegt im gesündesten Teile der Stadt unmittelbar unter dem hochgelegenen Fochstgarten, die Verpflegung der Pensionäre verdient alles Lob, und der Pensionpreis ist mäßig. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Direktor der Anstalt, C. Gerkmayer, Tharandt, Burgstraße.

Er
au
an
fi
lin
de
gr
St
Ne
es
ba
La
hü
die
we
ge
ba
M
ru
un
wa
fa
h
fe
fle
wo
St
un

no
in
St
vo

